

## Vorwort

### 1.1 Vom Diesseits zum Jenseits

Wie geht Johanna mit ihrer persönlichen Katastrophe um? Gelingt ihr der Neubeginn in ein erfülltes Dasein? Mit kritischem Blick kann der Leser die medialen Wege und die Suche nach Antworten begleiten: Ist Hellsehen möglich? Aus welcher Quelle schöpft ein Medium sein Wissen? Kommen Sie mit auf diesen Weg, der Seltsamkeiten, lesen sie selbst in den authentischen Mitschnitten nach, die dem Buch beigelegt sind.

Ich möchte Ihnen das Buch geben wie ein Kissen, das Ihre Tränen aufnimmt. Lassen Sie sich in die Geschichte hineinfallen. Die Hauptfigur heißt Johanna. Sie ist durch ein traumatisches Ereignis tief gestürzt. Wie andere erlebte auch sie nach dem Tode eines geliebten Menschen Eigentümliches, Zufälle und Gespräche in Gedanken. Wenn Sie solche Wahrnehmungen kennen, finden Sie sich in diesem Buch wieder. Viele Leute antworten auf die Frage: »Gibt es ein Weiterleben nach dem Tod?«; »Ja, ich glaube, dass es irgendetwas gibt.«

Jedes Buchkapitel beginnt mit einem philosophischen Dialog. Die Gesprächspartner Jaune und Violette sprechen leicht verständlich über Philosophie, ihre Quellen sind jeweils an den Textenden angeführt. Der Leser wird neugierig, das großartige Wissen in den zitierten Schriften selbst zu entdecken, er bekommt Lust, der Spur der Altphilologen zu folgen. Johanna entdeckt, die ersehnte Philosophie war bereits in der Antike für bestimmte Bildungsschichten zugänglich. Von den zitierten Gelehrten ist bekannt, dass sie sich der Zukunftsschau nicht entzogen. Die Hauptfigur erfährt jedoch erst im Alter eine Bestätigung durch die philosophische Tradition. Sie reifte unbeirrt von traditionellen Einschätzungen heran, um eigene Erfahrungen mit Astrologie und Weissagung nachvollziehen zu können. Johanna erlebt eine spannende Suche, sie findet Bücher eines antiken Philosophen, dessen Texte ihre Fragen beantworten. Er entwickelte Positionen, die transzendente Wirklichkeit mit dem Leben verbinden: der freie Wille, das Schicksal, die Existenz der Seele. Er bezieht sich auf das antike Dreigestirn Sokrates, Platon, Aristoteles und nimmt zu allen wichtigen Themen Stellung. Die Philosophie führt die Tradition des Pythagoras fort und findet nachhaltigen Einfluss auf das Denken der Kirchenväter.

Da ihr das philosophische Wissen erst im Laufe des Studiums zufiel, stützte sich Johanna in ihrem Leben auf ihre intuitive Seite, die von Geburt an stark ausgebildet war. Ihre Geistige Führung hielt sie auf dem langen Lebensweg, der tragisch und schön, wie im Märchen von Hänsel und Gretel durch »leuchtende Kieselsteine« geführt wird. War das ein Zufall? Der Leser mag sich manchmal fragen, ob das wahr sein kann. Begleitet wird die Biografie von Träumen, Durchgaben von Medien, die möglichst unverfälscht integriert werden, so dass die Bestätigungen authentisch einfließen. Sie bezeugen, wie gute Medien Übereinstimmendes mitteilen können zu den gleichen ihnen unbekanntem Sachverhalten. In den Konsultationen bestärkt, bewahrte Johanna ihre Schriften und Tonaufzeichnungen auf, um zur richtigen Zeit eine Buchform auszuarbeiten. Für den Leser sind die Readings, die übersetzt geistiges Lesen heißen, einsehbar. Biografie und Aussagen der englischen Medien sind vergleichbar.

Zusammengefasst: Die Hauptfigur erlebte zuerst eine persönliche Katastrophe, um sich dann in ihrem Leben erneut zurechtzufinden. Wie jeder gesunde bodenständige Mensch durchliefen sie Zweifel an den eigenen Erlebnissen. Deshalb verglich sie empirisch die eigene Erfahrung mit den gesammelten Aussagen von Hellsichtigen. Um die Schuldgefühle zu heilen, blieb ihr nichts anderes übrig, als auf ihr sicheres Gespür zu vertrauen und das anzuwenden, was sie in ihrem Leben bis dahin gelernt hatte: Meditieren und bei guten Medien um Rat fragen, die sie in schwierigen Lebenslagen schon immer konsultiert hatte. Sie fing an, die »Scherben« wie in einem Puzzle zusammensetzen. Daraus ist für sie eine Neubewertung der Lebensumstände erwachsen, die sie mit verblüffenden Aussagen konfrontierten: Ist Hellsehen möglich? Wie kommt ein Medium zu seinem Wissen? Was ist Allgemeines, was sind ungewöhnliche Zusammenhänge, besonders wenn an unterschiedlichen Orten

von verschiedenen Menschen Ähnliches übermittelt wird. Ein großes Geschenk für die Wegfindung boten ihre Träume. Diese deutete sie intuitiv, fand zu einer Quelle, auf die sich auch Freud beruft.

Die Biografie überschaut Johannas Leben. Das eigenwillige, aber selbständige Mädchen war immer eine Suchende. Was wurde aus ihr? Sie entwickelte sich zu einer Persönlichkeit, die stets auf Wanderschaft war, weil sie sich nirgends so recht zugehörig fühlte. Die anfänglich quälende Lebenseigenschaft der mangelnden Zugehörigkeit bewahrte ihren Weg. So konnten bestehende Glaubenssätze aus Religion, Philosophie und Psychologie auf Distanz bleiben. Ihre Richtung war erleben, erfahren und darauf aufbauend zu Wissen zu gelangen. Sie war in der Lage sich anzupassen und fand Förderer, die der intelligenten, lebenspraktischen Jugendlichen und später Erwachsenen weiterhalfen. Sie durfte erfahren, dass sie gut beraten ihre grundlegende Lebensfrage bis zum vorangeschrittenen Alter verfolgen konnte. Am Ende befindet sie sich auf dem Weg, den seelischen Reichtum zu genießen.

Die Biografie ist durchzogen von Beratungen durch Psychologen, Medien, Chiromanten und Astrologen. Im Text werden die Aussagen der medialen Vermittler durch Datum und Ort herausgestellt. Sie beziehen sich auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Bei existenziellen Fragen holte sie sich mehrere Auskünfte ein auf dem Kontinent und in England. Sie fand zu einem College, dort waren ihre Konsultationen meistens Readings. Hier wird ein Kontakt mit der Geistigen Welt hergestellt, möglichst ohne Beeinflussung durch den Klienten. Er sollte nur mit ja und nein antworten. In diesem College entdeckte sie zweierlei: Ihren Zugang zur Hellsichtigkeit zu verbessern, aber auch zu erfahren, welche hohe Qualität die Durchgaben eines guten Mediums haben. Als Folge wuchs sie in die Frage hinein: »Gibt es ein unabhängiges Betrachten in der Transzendenz?« So war der Beweggrund für manche zusätzliche Beratung Johannas forschendem Denken geschuldet. Durch wiederholte Besuche schärfte sich ihr Blick für die Aussagen, die nicht auf physikalisch beschreibbarem Weg ins Bewusstsein der Medien gelangt sein konnten. Sie erfuhr von den Kommunikatoren auch Unterstützung für ihre verschiedenen Fähigkeiten und Hinweise auf ihre ganz persönliche Medialität. Der empirische Ansatz sollte für den Leser herausgestellt erkennbar werden. Woher nimmt ein Medium den Mut, etwas zu sagen, das sehr persönlich oder verletzend gesehen werden kann? Woher weiß ein Medium etwas, das keiner der Anwesenden weiß, das sich erst Tage oder Jahre später aufdeckt? So hält auch dieser Roman zum Schluss noch eine Überraschung für Johanna bereit, die ihre Sicht verfeinert und festigt.

Während der Entwicklung verlor Johanna weitere Personen aus ihrem Leben, auch solche, die ihre Sehweise ablehnten. Deren Geschichte führt ebenfalls über den Tod hinaus. Am Beispiel der Kapitel zu ihren Eltern zeigt sich ganz deutlich die veränderte Einstellung der Verhältnisse vor und nach dem Tode. Nicht psychologisch gewandelt, sondern Fehleinschätzungen korrigierend. Schuldgefühle und Ablehnung sorgten auf beiden Seiten für eine Beziehung des Nichtverstehens. Absolut wichtig für Menschen, die durch schwierige Lebensumstände keine Gelegenheit hatten, die Familienbeziehung zu Lebzeiten in Ordnung zu bringen. Johanna erfuhr, wie man sich in der Familie aneinander vorbei entwickelt. Trotzdem, diese Kontakte leben nach dem Tod auf beiden Seiten neu auf. Hier im Buch zeigen sich sogar die Wünsche der Verstorbenen in Träumen, um die Einstellungen vor ihrem Ableben zu korrigieren.

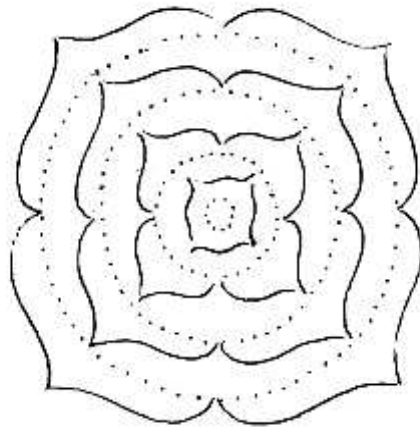
### **Zum Verständnis der Trauernden:**

Der plötzliche Verlust, ob Tod oder Scheidung reißt uns aus allem Alltäglichen heraus. Wir müssen uns neu orientieren. Der Umstand macht uns für unsere Umgebung sogar unverständlich, besonders wenn der Trauerprozess länger anhält. Es ist ein standardisierbarer Prozess, wie er auch den Leuten des »Weißen Rings« bekannt ist. Im Leid aktivieren wir unerwartet schlummernde Fähigkeiten, die wir ohne Leid nicht mit dieser Ausdauer verfolgt hätten. Kommt es schlimm, verliert man seine bisherigen Freunde oder die Mitmenschen distanzieren sich. Die Autorin rät zur Vorsicht vor den Nächsten, die ihr eigenes Leid nicht tief durchlebt haben. Manche wollen damit nur ihre Neugierde befriedigen und rauben dem Trauernden seine verbliebene Restenergie. Solche aus dem Umfeld, die uns nicht verstehen können, weisen mit ihrem »pädagogischen Zeigefinger« darauf hin, jetzt endlich den richtigen Weg einzuschlagen: »Johanna, du wolltest immer hoch hinaus, immer etwas Besonderes sein.« Das hört sich an, als wäre unsere Eigenartigkeit selbstverschuldet. Aber der Lebensbericht

ermutigt. Sofern wir anderen nicht schaden, sollen wir gerade den individuellen Weg annehmen. Wir können für diejenigen keine Verantwortung übernehmen, die sich in ihrem Weltbild angegriffen fühlen.

Johanna begegnet Mitmenschen, die in der Lage waren, ihr Leid zu durchleben. Durch die gewonnene Tiefe sind sie in der Lage, Stütze zu geben. Sie werden zu kostbaren Begegnungen für die Mitmenschen. Ihr Mitgefühl tut einfach gut, sie geben Mut den persönlichen Wachstumsprozess anzunehmen.

Die Biografie steuert auf eine Position hin, die Verstorbenen neu zu betrachten und das Gespräch auf beiden Seiten als heilsam zu pflegen, sofern es gewünscht wird. Was können wir dafür tun? Gibt es ein Wiedersehen? Was hilft meiner Psyche oder der Seele? Welche Chancen für unser Leben ergeben sich hieraus?



## 4.2 Alles in der Natur ist beseelt

»Jaune, wie können wir die Achtung für die Natur wieder stärken? Die Pflanzen- und Tierwelt leidet entsetzlich.«

»Violette, das werden die Geborenen auf ihrem Entwicklungsweg selbst lösen müssen. Plotin spricht von den Wirkkräften, die zeugen, wahrnehmen und wachsen. Nach dem Tod des Geborenen geht sein Anteil in diese Welt zurück, nur der vernünftige Seelenanteil kann zu uns zurückkommen.«

»Erkläre das bitte ausführlicher, Jaune!«

»Wir haben bereits festgestellt, dass die Menschen mehrere Möglichkeiten haben. Der niedere Seelenanteil von dem Aristoteles spricht, der vegetative ist dem empfindenden und dieser wiederum ist dem vernunftorientierten Seelenanteil untergeordnet. Das heißt zunächst für die inkarnierte Seele, das was überwiegt, das wirkt. Was sich nun auf der Erde kaum einer vorstellen kann, ist der Vorgang des Sterbens. Der Sterbende wird zu dem hingezogen, für das er lebt. Lebt er nach der geistigen Orientierung, dann wird er dort auch empfangen. Lebt er überwiegend für das Leibliche, zieht es ihn dorthin. Später erklären wir das deutlicher.«

»Jaune, ich möchte aber erinnern, dass wir hier bei uns Pflanzen und Tiere haben, nicht dass der Eindruck entsteht, in der Geistigen Welt wird nach Existenzen sortiert. Unser Bewusst-Sein dehnt sich zu allen Erscheinungsformen hin.«

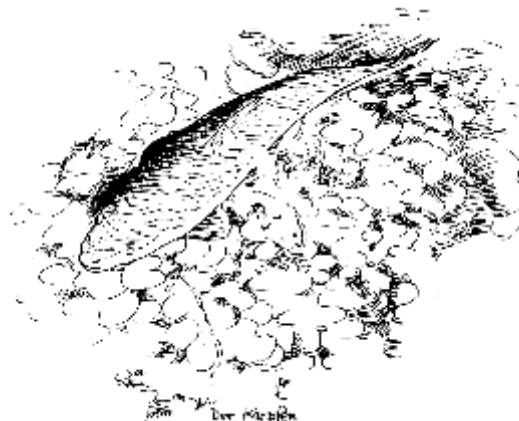
»Danke, Violette, dass du die Einheit vergegenwärtigst. Plotins Wissen gründet sich auf althergebrachtes Wissen. Seit Pythagoras bauen die Philosophen aufeinander auf, auch wenn sich die Werke von Platon und Aristoteles unterscheiden. Pythagoras bittet aus zuvor erwähntem Grund auf alle blutigen Opfer zu verzichten, seinen Schülern empfiehlt er, die Tiere und Pflanzen respektvoll zu behandeln.«

*Plotin, Der Daimon der uns erloste, Bd Ia, (4-6) (11); Enneade III,4.1.*

Es war einer dieser warmen Novembertage, den die Föhnluft zustande brachte. Peter rief an: »Johanna, kommst du mit? Lass uns einen Ausflug machen.« Überrascht und froh zugleich wollte sie wissen: »Wohin geht es?« »Ich möchte dir unser Biotop zeigen. Wir nehmen etwas zum Grillen und zum Trinken mit.« Sie holte ihn ab, verstaute alles in ihrem Auto, dann fuhren sie zusammen aufs Land. Der Weg führte in eine Gegend, die ihr bereits aus Sicht der Archäologie bekannt war. Dort gab es einen restaurierten antiken Schlaftempel, nicht unweit befand sich der Geburtsort eines von ihr verehrten Kirchenlehrers. Peter in seiner Welt kannte solche kulturellen Wurzeln noch nicht. Sie bogen von der Hauptstraße ab und fuhren an einem abgeernteten Feld vorbei bis zu einer hohen Hecke. Sie wartete auf dem Weg vor einem Tor. Er öffnete das Schloss, sie fuhr hinein, er verriegelte das Tor. Diese Prozedur gehörte auch in der Zukunft immer wieder dazu. Johanna sah vor ihren Augen eine parkähnliche Landschaft mit Wiesen, Kiefern, Tannen, Weiden, Koniferen und dazwischen das glitzernde Wasser eines Sees. In der Mitte der Wasserfläche lag eine Insel. Ein Paradies? Abgeschildert, keine ungebetenen Gäste konnten hierher gelangen. Das ganze Gelände war eingewachsen, umringt von einer hohen Weißdornhecke, verstärkt durch einen Zaun. Zum Seeufer hin standen überall Nadelgehölze. Es war ein zur Idylle gewordenes Stück Natur. Neugierig ging sie ein paar Schritte zwischen Hecke und Kiefern den See entlang. Vom Ufer sah sie hinüber zur gefällig angelegten Insel, die den Blick in ihr Inneres verbarg, umringt von Nadelbäumen, die auf einer Wiese standen, die sanft ins Wasser auslief. Peter ging inzwischen den Weg zu einem Bootshaus. Er holte den alten Kahn heraus und ruderte zur Anlegestelle. Er hielt ihre Hand beim Einsteigen, der Kahn glitt langsam zur Insel. »So viel Schönheit hätte ich mir nie träumen lassen,« sagte sie leise zu ihm. »Ja, manche Menschen fahren weit in den Urlaub, um so etwas genießen zu können,« antwortete er stolz.....

## Seite 81:

Es klingt vielleicht verwegen, aber dieses Stück Natur am See erinnerte Johanna an C.G. Jung und seinen Turm bei Bollingen am Zürichsee. Der Psychoanalytiker geriet im Laufe seiner beruflichen Existenz in eine tiefe Depression, er versuchte, seinen Lebenssinn wiederzufinden. Er sagte über sich: »Dort saß ich wie ein spielendes Kind, baute an meinem Turm, lebte dort wie im vorherigen Jahrhundert.« (Gerhard Wehr, C.G.Jung). Was dem Psychologen guttat, könnte auch Peter in seiner Entwicklung erneuern, hoffte sie. Auf ihrer Insel fanden sie tatsächlich beide in ein gesundes Leben zurück. Sie lebten dort einen Alltag, ähnlich der Zeit vor der Elektrizität, ein Dasein in der Seelandschaft, abgeschieden, ohne Strom, mit viel Holz und Wasser. Der Freund wuchs immer mehr in eine Fischer- und Gärtnerrolle hinein. Ihn freute, wenn ihm gelang, das Wachstum zu bändigen. Er pflanzte auch Gemüse, das durch die ausgeglichene Wassertemperatur sehr gut gedieh. Nach einem Jahr pendelte es sich ein, dass sie dreimal in der Woche auf das Gelände fuhren. Nachdem Peter das Ruderboot aus dem Bootshaus geholt hatte, lenkte er den Kahn zur Einstiegsstelle. Hier stieg sie zu, mit dem Picknickkorb und den Malutensilien. Er ließ es sich nie nehmen selbst auf die Insel zu rudern. Dort fand der Rollenwechsel statt. Sie malte, während es seine Aufgabe war, innerhalb des Grundstückes die Bäume zu schneiden, die Fischzucht zu pflegen, Forellen und Zander zu fischen. In der Gesellschaft stellte sie die selbstständige Frau dar. Am See übernahm er die Männerrolle. In dieser Wildnis wurde an einer Feuerstelle mit Kohle und Holz gekocht, die Handgriffe waren zwischen den beiden eingespielt. Die Zeit war hier stehen geblieben. Sie genossen ihre Insel, deren Mitte mit Bodenplatten ausgelegt war, mit einem Fundament, auf dem eine Holzhütte stand. Hier fanden ihre Utensilien, Gartenmöbel, Angelzeug und auch sie selbst Unterschlupf. Meist saßen sie unter freiem Himmel, umringt von den großen Bäumen, die ihre Insel begrenzten, es war ein Wohnzimmer im Grünen. Nach Monets Vorbild gehörten auch Seerosen hierher, allerdings so üppig wie beim Vorbild gediehen sie nicht, denn die chinesischen Karpfen liebten die jungen Blätter. Es war ein Biotop mit Fischen, seltenen Insekten, Schmetterlingen, Fröschen, Vögeln und Enten. Am liebsten waren sie hier allein, um die Tierlaute zu genießen. Keiner sollte hier durch Gespräche seine mangelnde Naturverbundenheit übertönen. Jedes einzigartige Tier, ein Frosch oder Vögel wie Bachstelze, Milan oder Eule, erinnert Johanna noch heute an diese intensive Zeit in der Natur. Auch Peters Eltern fuhren dorthin, aber den Kahn herauszuziehen, dann auf die Insel zu rudern, war ihnen zu schwierig. Deshalb blieb ihnen das Leben der jungen Leute verborgen. Kam sie von der Arbeit nach Hause, hatte er den Picknickkorb gerichtet, dazu einen großen Topf Spaghetti für ihre Karpfenliebhaber gekocht. So fuhren sie gleich los und sie legte sich auf den Steg, um die liebgewonnenen Fische zu füttern. Durch deren Aussehen und ihre Charaktere ließen sich die Größten auseinanderhalten. Sie waren wie drollige Affen, die je nach Schuppung verschiedene Namen bekamen, den Frechsten nannte sie Arnold. Manche von ihnen lebten bereits seit vierzig Jahren. Am Ende einer jeden Saison waren die Karpfen so zutraulich, dass ihr manch einer aus der Hand fraß. Mit einem getrockneten Brötchen konnten sie eine Art Ballspiel ausführen. Das schwamm auf dem See, die Münder der Karpfen konnten es zwar anstupfen, aber erst essen, sobald es im Wasser aufgeweicht war. Johanna und Peter tranken Kaffee, sie arbeiteten und aßen auf der Insel zu Abend an der Grillstelle. Das Lagerfeuer, das Johanna bei jedem Besuch anfachte, wärmte. Es waren manchmal magische Momente, Mond und Feuer spiegelten sich im stillen Wasser, heilsam für Peter und Johanna.



## 7. Erfahrungen verarbeiten – 7.1 Durch Herausforderungen werden die Seelenkräfte geweckt.

Jaune betrachtet eine Schrift: »Violette, hier, bei Plotin, erfährst du Ausführliches über das Auf- und Absteigen der Seele. Als Philosoph schreibt er darüber: »Die Seele strebt zum Ausgangsort zurück«. Den Gedanken haben wir bereits besprochen, auch über ihr Hingezogensein zur materiellen Welt. Erinnerst du dich an den Vergleich, dass dieses Sich-Ausdehnen dem Licht, der Sonne vergleichbar ist, die ihre wärmenden Strahlen spüren lässt? Plotin spricht Erfahrungen an, die in der Geistigen Welt gemacht werden können und die sich in der Seele einprägen. Seine transzendenten Erfahrungen lässt er in seine Schriften einfließen. Er spricht von der Freude derer, die wie wir in der Seelengemeinschaft wirken. Hier in der Gesamtseele sei es ein Erholen der Seelen in der Leidfreiheit. Er spricht vom Genießen der Schönheit, je nach seelischem Vermögen. Dann erwähnt er den Wandel der Wesen in ihrer Daseinsweise, wenn sie in ein selbstständiges Für-sich-existieren übergehen. Ihr tätiges Sein in den transzendenten Aufgaben führe sie durch viele Lernschritte. Bis sie, wie es bereits Platon beschrieb, reich an Erkenntnissen ihre Federn verlieren, um die Fesseln des Leibes wieder zu erfahren.« Jaune schaut Violette hoffnungsvoll an: »Das will ich betonen, dein seelisches Lernen hier oben bereichert dich, du sammelst die Kenntnisse, die du irgendwann in deinem künftigen Leben zeigen möchtest. Als neu geborene Seele wirst du am meisten überrascht sein, was sich in dir verbirgt, wenn sich dein Können verwirklicht. Dafür benötigen wir die Herausforderungen der materiellen Welt.«

*Plotin, Der Abstieg der Seele in die Leibeswelt, Bd Ia, (1) (21-30); Enneade IV, 8,1 und 4*

Das vergangene Jahr, nach Johannas Osterwoche, war ein ganz besonderes geworden. So ungewöhnlich, dass sie die Inhalte der vielen besuchten Seminare in einem Ordner gesammelt hatte. Das himmlische Schulungssystem, von dem Frau Brunner im Frühjahr zu ihr sprach, fand seine Parallele im College. Bis Ende August lernte die junge Witwe in England, darauf folgte eine Zeit der Orientierung in Deutschland.

Das Jahresende stand bevor. Sie war auf dem Weg zu einem Seminar, das ihr erster Tutor, Lewis, veranstaltete. Martina hatte es kurz vor Weihnachten organisiert. So hatte Johanna keine weite Reise nötig und konnte trotzdem den offenen Umgang mit Gleichgesinnten genießen. Das angebotene Numerologieseminar war etwas Griffiges, damit wollte Lewis seine Teilnehmer faszinieren. Das hebräische und griechische Alphabet verbirgt hinter jedem Buchstaben eine Zahlenentsprechung. So beinhaltet jedes Wort auch einen Zahlenwert. Diese Werte unterstrichen manche Wortwahlen in den Weisheitstexten der Antike. Am Vorabend nahm Johanna ein Reading beim Tutor:

»Im Moment gehst du durch eine positive Veränderung, du siehst noch nicht die Wirklichkeit, die damit verbunden ist. Gedanken beschäftigen dich, die deinen Beruf betreffen. Viele Leute glauben, das sei Hokusfokus oder Fantasie, was da um dich herum geschieht. Du beeindruckst andere aber trotzdem, diese Pionierarbeit ist nötig. Du wirst darüber ein Buch schreiben, das andere aufrütteln soll.«

Was Lewis hier sagte, hatte sie in den vergangenen Monaten bei den Collegebesuchen in ähnlicher Weise gehört. Inzwischen hatte sie aufgehört, anderen Menschen von den Erlebnissen zu erzählen. Schlussendlich blieb nur ein schales Gefühl zurück, als wäre sie etwas überspannt. Verständlich, dass jeder Mensch sich auf seiner eigenen Suche befand und soweit reichte auch sein Verständnis für Neues. Gerade Trauernde haben einen ganz persönlichen Weg, um die unerträgliche Einsamkeit zu verarbeiten. Sie wissen, was es heißt sein Kind, den Partner oder ein Tier loszulassen. Ja, ein Tier zu verlieren kann die gleiche Wunde verursachen. Johanna erhielt von einem Bekannten so viel Verständnis, er verstand das Leid, sein treuer Hund war in der gleichen Zeit von ihm gegangen. Es verband die beiden, den gewohnten Alltag so leer zu erleben, ohne die Vertrautheit von Partner oder Tier.

Johanna traf den vertrauten Tutor Lewis direkt nach Ostern in der Pfingstwoche. Welche Überraschung, aus unerklärlichen Gründen waren nur vierzehn Schüler anwesend, Engländer, Dänen, Amerikaner und Deutsche. Ihnen standen drei Tutoren zur Verfügung. Der Charakter des Seminars sollte nun vollkommen anders werden. Während dieser Woche kam sie sich selbst wie ein junges

Mädchen vor. Schuld daran waren zwei junge Männer, die keine Minute ausließen, die etwas Ernsthafteren zu unterhalten und zum Lachen zu bringen. Der eine war DJ in Discos und der andere Grafiker. In ihrer frechen Art waren sie aber medial richtig gut, sie gingen sehr unverkrampft an die Sache heran. Einmal gaben sie sich als Frauen der Esoterik aus, schnappten sich von einer Schülerin einen Schal und sprangen mit diesem flatternden Stoff auf die Bühne. Aus dem Stegreif gaben sie alle Gemeinplätze wieder. Zum Beispiel die allzu märchenhafte abgehobene Einstellung eines solchen Charakters, in die auch Leute der spiritualistischen Bewegung abdriften konnten, wurde von den beiden gnadenlos bloßgestellt. Sie tanzten selbstironisch in dieser imaginierten Art miteinander und »suchten den Lebensweg.« Alle konnten herzerfrischend lachen, auch über sich selbst. Diese Woche brachte ihr erneut in Erinnerung, welch ausgelassener Mensch sie sein konnte, vor allem wie wichtig es ist, einmal am Tag Lachen zu können. In diesem Seminar lernte sie auch zwei neue Medien kennen. Bei diesen Unbekannten nahm sie jeweils ein Reading. Am Morgen des zweiten Unterrichtstages ging sie zu ihrem Termin mit einem der medialen Tutoren. Johanna erlebte die erste flüssig formulierte Durchgabe eines gut ausgebildeten Mediums. Die Aufzeichnung konnte sie auch Jahre später anhören.

**Reading:** »Ich weiß nicht, aus welchem Land du kommst? Es werden mir Bilder von Industrie gezeigt, dort hat ein Mann gearbeitet, der um dich ist und dich unterstützen möchte, vor zwei Jahren hat sich dein Leben geändert. Damit es dir deutlich ist, das musste sein, da es bereits in eine Art Selbstzerstörung übergang. In deiner Familie herrscht ein großes Pflichtgefühl. Wenn man die Hierarchie der Familie betrachtet, stammt er aus der Generation deines Vaters. Dieser Mann hatte kein hohes Alter, als er starb.« Johanna wusste nicht, wer von den zwei möglichen Verstorbenen es sein könnte. »Er stammt aus der Generation deines Vaters, ich höre Bäcker, Edward. Es gab eine große Liebe zu Büchern.« Sie dachte nach, der Vornamen klang ähnlich. Sollte das auf ihren Onkel hinweisen, der sich im Tod von ihr verabschiedet hatte? Sie wusste, sein Vater hatte eine Bäckerei. Jetzt konnte sie dem Medium Verstehen signalisieren. ... »Im August klärt sich schon einiges, du wirst den Arbeitsplatz wechseln, die Finanzen ändern sich, es gibt neue Gelegenheiten. Jemand spricht übers Fischen zu mir, es sind Erinnerungen eines Mannes. Er hat ein liebenswertes Lächeln, er strahlt Glückseligkeit und Zufriedenheit aus. Dieser Mann verwöhnt dich, bittet darum, in den Büchern zu »fischen«, du wirst die Wahrheit dort finden. Bei ihm ist auch ein junges Leben, eine Fehlgeburt, er ist bei ihm.« Johannes Staunen stieg ins Unermessliche, sogar Michael-Benjamin war mit Peter zusammen. Vor zehn Monaten, als ein anderes Medium in der Schweiz den jungen Mann zeichnete, war Peter noch unter den Lebenden. Jetzt kamen die beiden zusammen, um sie auf diesem Weg von ihrem Hiersein zu überzeugen. »Er bittet dich, sei nicht so selbstkritisch, vor allem sei frei, wir bringen dich voran. Dieser liebenswerte Mann ist immer mit dir, er hat seinen Weg im Geiste gefunden.« ...



### 7.8 Der goldene Weg der Weisheit geht durch das Herz

»Die letzten Tage im Leben des Sokrates sind so beeindruckend, Jaune. Kriton wollte seinen Lehrer in aller Frühe besuchen. Er war ganz aufgeregt, weil er den Wärter bestochen hatte, damit dieser die Tür für die Flucht aufließ. Sokrates dagegen reagierte nur verwundert, weil ihn der Schüler geweckt hatte. Verständlicherweise wünschte der Schüler so sehr, sein Lehrer würde die Chance zur Flucht wahrnehmen. Kriton ging davon aus, dass am folgenden Tage das Todesurteil vollstreckt würde. Der Lehrer hatte jedoch keine Lust zu widersprechen. Er wusste, dass es noch nicht soweit war. Das Urteil würde nach der Ankunft eines bestimmten Schiffes vollstreckt. Er sagte mit Bestimmtheit, soweit es sei es noch nicht, das Schiff würde erst am Tage darauf anlegen. Kriton wollte die Quelle dieser Information wissen.«

»Violette, in diesem Gespräch wird gerne übersehen, dass Sokrates sein Wissen aus einem Traum bezieht! Die Autorität, die in der modernen Welt als Begründer der Moralphilosophie gilt, beruft sich auf einen Traum, der ihm Gewissheit gibt! Für die heutige Welt unvorstellbar, dass der Philosoph angesichts des baldigen Todes über sein Traumgesicht spricht. Noch erstaunlicher, er bezeichnet seinen bevorstehenden Tod als seine Heimkehr: Eine schöne Frau mit hellem Kleid sei ihm im Schlaf begegnet. Sie habe ihn gefragt, ob er in drei Tagen in das durch Homer bekannte mythologische Land kommen wolle? Kriton konnte das kaum glauben und mahnte zur Flucht. Der Philosoph bestand darauf, dass der Götterwille für ihn bestimmend sei. Damit verweist er auf das ihm zuteil gewordene Schicksal, das er ganz bewusst so erfüllen wolle. Ein ergreifender Abschied, Violette! Weißt du, dass ein paar Jahrhunderte später die antike Welt noch immer darüber beeindruckt war, mit welcher Sicherheit er gehandelt hatte?«

»Ja, Plutarch, der Apollonpriester, hatte berufsmäßig mit der Deutung der Träume zu tun. In seinem Buch über Sokrates gibt er dem Leser eine Erklärung, die sich von der verbreiteten philosophischen Sicht abhebt. Das Daimonion des Sokrates interpretiert er folgendermaßen: »Diese Innere Stimme ist eine wahrnehmbare Kraft, die in Kontakt mit dem Träumenden geht oder hörbar in ihm spricht. Das verhält sich bei der natürlichen Weissagung so, zu der eine oder andere Zugang hat.«

*Platon, Kriton, 43 ff; Klaus Döring, Plutarch und das Daimonion des Sokrates, Mnemosyne, 1984 (Plutarch, de genio Socratis Kap. 20-24)*

Es wurde Februar. Eine verhältnismäßig lange Zeit in Deutschland ging zu Ende, Johanna flog nach England. Sie konnte es kaum erwarten, Gespräche mit Gleichgesinnten zu führen. Gespannt wartete sie auf die Readings mit den Medien, die ihr ein Feedback für die vergangenen Erlebnisse und vielleicht auch Ausblick auf Zukünftiges geben sollten. Endlich kam sie im College an.

*Traum: »Peter wird auf einem englischen Kanal höhergestuft.«*

Dieser Satz deutete nun auf ein Wortspiel hin. Schon einmal hatte sie Peter im Traum auf einem Schiff getroffen, dabei waren sie eine typische englische Wasserstraße entlang gefahren. Die Durchlässigkeit des Kanals, das spielte in der deutschen Umgangssprache auf das Channelling in der Medialität an. Die Fahrt mit Peter auf dem gleichen Schiff bedeutete, dass auch seine Fähigkeiten in der Geistigen Welt Fortschritte gemacht hatten.

*Traum: »Im College führt mich eine Wendeltreppe nach oben unters Dach. Der Koch sowie seine Frau sitzen hier an einem Tisch. Um an diesen Tisch zu gelangen, lasse ich los und springe über den fehlenden Boden. Dann geht es noch eine Treppe höher in einen prachtvollen Raum, den ich noch nicht kenne. Die Tür ist offen, aber wir dürfen dort noch nicht eintreten. Ich sehe eine Holzdecke im Stil der Renaissance voller Goldverzierungen. Aus dem Festsaal strömt helles Licht heraus. Mir wird ein neues Schloss gezeigt. Ich sehe seine ganze Pracht, einen Mittelbau mit zwei Flügeln, im Stil des Barock. Beim Aufwachen sehe ich vor mir eine Rose liegen, sie hat noch Tau und duftet.«*

Hier stellt die Treppe das Symbol der Entwicklung dar. Loslassen von Vergangenen ist nötig, das zeigt der mutige Sprung. Der Boden hatte sich vor fast einem Jahr in einem Traum aufgelöst gezeigt.



Die Symbolik Koch und Frau? Peter hatte für Johanna gekocht. Die Ansicht der Decke? Es handelte sich nicht um die weiße Stuckdecke aus dem College. Durch die Farbe Gold wird die Aussage auf alte Weisheit und Philosophie gelenkt. Die goldfarbene Renaissancedecke hat mit wieder zu entdeckendem Wissen der alten Kultur zu tun. Es gibt demnach ein Denken, das wiedergeboren werden soll. Peter und Johanna kommen zwar bis zur Schwelle des Raumes, den es für sie zu finden galt, aber sie dürfen den Saal noch nicht betreten. Zum Ende des Ausflugs schenkt ihr Peter eine einzelne taufrische Rose. Das war seine typisch stilvolle Art zu Lebzeiten.

